

triebenen Jakob II. wieder in das Erbe der Stuarts eingesetzt werden sollte, zur Reife gediehen waren. So konnte Sophiens Sohn ungehindert in England landen und noch in demselben Jahr als König Georg I. gekrönt werden. Doch blieben die hannöverschen Kurlande und das Königreich Großbritannien nur durch Personalunion verbunden; für die Regierungsangelegenheiten in Hannover bestellte der König als Kurfürst einen eigenen Minister, unabhängig von dem parlamentarischen Regiment Englands.

Diese wenn auch nur lose Verbindung mit England brachte dem Kurfürstentum Hannover mancherlei Vorteile, da die Könige für ihr Geburtsland große Vorliebe trugen. Unter Georg II. wurde 1734 die Universität Göttingen gegründet, welche durch die Munificenz des Königs und durch die besondere Fürsorge und geschickte Administration des Ministers Freiherrn von Münchhausen sich rasch zu hoher Blüte entfaltete. Sie galt bis zu Ende des Jahrhunderts für die gelehrteste Universität Deutschlands und besaß die reichste Bibliothek, die besonders mit wertvollen Litteraturwerken aus England beschenkt wurde. Dem trefflichen Kurator Münchhausen gelang es, die berühmtesten Gelehrten der Zeit für die verschiedenen Fächer zu gewinnen. Wir erinnern nur an die Naturforscher Blumenbach, Lichtenberg, Kästner, Gauß; an die Juristen Hugo Schlözer, Eichhorn, an die Theologen Eichhorn Vater, Blank, Gieseler, an den Philologen Heym, den Historiker Spittler u. v. a., doch wurden auch Land und Universität in die Wechselfälle und Umgestaltungen verflochten, welche der europäische Kontinent durch die französische Revolution und die napoleonische Gewaltherrschaft zu erleiden hatte. Im Anfang des 19. Jahrhunderts kam das Kurfürstentum unter die französische Herrschaft und teilte als Bestandteil des Königreichs Westfalen die Geschichte der deutschen Rheinbundstaaten, die Vorteile wie die Nachteile. Wie sehr immer das hannöversche Volk seine deutsche Gesinnung bewahrte und bei jeder Gelegenheit Kraft und Kriegsmut zeigte, so erkannte es andererseits auch bereitwillig die politischen Güter und Freiheiten an, die ihm das neue Staats- und Rechtsleben des napoleonischen Kaiserreichs und seiner dynastischen Dependenz einbrachte. Auch die Universität Göttingen büßte unter dem Einflusse eines Joh. Müller, eines Lecamus, Grafen von Fürstenstein und anderer Würdenträger von altdeutscher Bildung nichts von ihrem früheren Flor ein. In einem neueren Schriftchen: „Das Königreich Westfalen. Sieben Jahre französischer Fremdherrschaft im Herzen Deutschlands“ von Rudolf Gomke werden wir über die Zustände Westfalens unter König Jerome belehrt. Bei seinen Reisen durch die Städte und Landschaften, die jetzt durch eine freisinnige, bürgerliche Verfassung zu einem Ganzen vereinigt waren, wurde König Jerome in Göttingen wie in anderen größeren Städten mit Freudenfesten empfangen.

Die späteren Generationen haben die Rheinbundsperiode als den Gipfel der Schmach und Erniedrigung dargestellt. Diese Auffassung besteht zu vollem Recht, wenn man sie bloß vom nationalen und patriotischen Standpunkt betrachtet. Doch darf man dabei nicht übersehen, welche Übelstände und Mißbräuche durch sie weggefegt und welche unwürdige Zustände durch den Wiener Kongrß wieder zurückgeführt wurden. War denn das bundestägige Deutschland viel